

jährige Kultur war fast vollständig vernichtet, und es bedurfte der Arbeit von zwei Jahrhunderten, um die geschlagenen Wunden zu heilen.

V. Vom westfälischen Frieden bis zum Tode Friedrichs des Großen. (1648—1786).

32) Der Nachbar im Westen.

1) Während das deutsche Reich in Folge der Verheerungen des dreißigjährigen Krieges in Armut und Elend versunken war, blühten in Frankreich Ackerbau, Gewerbe und Handel, und hob sich der Wohlstand zu bisher nicht erreichter Höhe. Nichts war natürlicher, als daß die Blicke des in üppiger Lebensfülle gedeihenden Nachbarn über die schutzlosen Grenzen Deutschlands herüberschweiften und die Erweiterung seines Staatsgebiets, zum mindesten die Eroberung des ganzen linken Rheinufers von Basel bis zu den Rheinmündungen anstrebten.

2) Besonders lebhaft regte sich dieses Gelüste in dem damaligen Beherrscher Frankreichs, König Ludwig XIV, einem Manne, in dessen Charakter sich Geist und Thatkraft mit Herrschsucht und Eitelkeit, Genußsucht und Gewissenlosigkeit vereinigten.

3) Begünstigt wurde er in seinem Streben nach Land-erwerb in doppelter Weise: einerseits gebot er über das größte und schlagfertigste Heer Europas und hatte eine zeitlang auch das Glück ausgezeichnete Feldherren zu besitzen; andererseits war die deutsche Reichsarmee aus mehreren hundert Bestandteilen zusammengewürfelt, schlecht bewaffnet und noch schlechter befehligt, und stand an der Spitze des Reichs Kaiser Leopold I, ein Mann ohne Energie und Einsicht, der sich damit begnügte, für sein Haus zu sorgen